

Inga Jung

Betreten verboten!

Territorialverhalten bei
Hunden verstehen

Kynos

© 2016 KYNOS VERLAG Dr. Dieter Fleig GmbH
 Konrad-Zuse-Straße 3, D-54552 Nerdlen / Daun
 Telefon: 06592 957389-0
 Telefax: 06592 957389-20
 www.kynos-verlag.de

Grafik & Layout: Kynos Verlag
 Gedruckt in Lettland

2. Auflage 2020

ISBN 978-3-95464-097-3

Bildnachweis: Alle Fotos Inga Jung außer Titelfoto Nadine Krei; S. 13, 86, 97, 121, 142, 161, 173 Daniel Henke; S. 9, 43, 51, 76, 85, 93, 100, 127, 139, 156, 176, 177, 184 Daniel Jung; S. 27 Uta Kielau



Mit dem Kauf dieses Buches unterstützen Sie die
 Kynos Stiftung Hunde helfen Menschen
www.kynos-stiftung.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
 Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Haftungsausschluss: Die Benutzung dieses Buches und die Umsetzung der darin enthaltenen Informationen erfolgt ausdrücklich auf eigenes Risiko. Der Verlag und auch der Autor können für etwaige Unfälle und Schäden jeder Art, die sich bei der Umsetzung von im Buch beschriebenen Vorgehensweisen ergeben, aus keinem Rechtsgrund eine Haftung übernehmen. Rechts- und Schadenersatzansprüche sind ausgeschlossen. Das Werk inklusive aller Inhalte wurde unter größter Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Druckfehler und Falschinformationen nicht vollständig ausgeschlossen werden. Der Verlag und auch der Autor übernehmen keine Haftung für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der Inhalte des Buches, ebenso nicht für Druckfehler. Es kann keine juristische Verantwortung sowie Haftung in irgendeiner Form für fehlerhafte Angaben und daraus entstandenen Folgen vom Verlag bzw. Autor übernommen werden. Für die Inhalte von den in diesem Buch abgedruckten Internetseiten sind ausschließlich die Betreiber der jeweiligen Internetseiten verantwortlich.

Inhaltsverzeichnis

<i>Einleitung.....</i>	<i>10</i>
<i>Territorial denkende Hunderassen.....</i>	<i>14</i>
<i>Was wird verteidigt?.....</i>	<i>19</i>
<i>Wie sieht ein territorial denkender Hund die Welt?.....</i>	<i>24</i>
<i>Ausprägungen von Territorialverhalten und der Faktor Unsicherheit.....</i>	<i>29</i>
<i>Schnüffeln und Markieren.....</i>	<i>34</i>
<i>Hat Territorialverhalten etwas mit den Sexualhormonen zu tun?.....</i>	<i>38</i>
<i>Hat Territorialverhalten etwas mit Dominanz zu tun?.....</i>	<i>42</i>
<i>Territoriale Aggression.....</i>	<i>44</i>
<i>Die bewusste Entscheidung.....</i>	<i>50</i>
<i>Die Sache mit der Verantwortung.....</i>	<i>56</i>
 PRAXISTEIL	 63
<i>Management: ein wichtiger Baustein</i>	<i>65</i>
<i>Leinenführigkeit</i>	<i>66</i>
<i>Maulkorbtraining.....</i>	<i>70</i>
<i>Die Hundebox.....</i>	<i>73</i>
<i>Wo ist der richtige Ort für den Hundeschlafplatz?.....</i>	<i>76</i>
<i>Alternativverhalten: dem Hund eine Aufgabe geben.....</i>	<i>80</i>
<i>Alltagssituationen: Was tue ich, wenn</i>	<i>92</i>
<i>... ich mit meinem Hund in einem abgeschlossenen Raum bin und ein fremder Hund/Mensch kommt zur Tür herein?.....</i>	<i>92</i>

... der Post- oder Paketbote kommt?.....	98
... mein Hund jedes Mal völlig ausflippt, wenn es an der Tür klingelt?.....	102
... ich Besuch bekomme?	106
... meine Kinder Besuch bekommen?	112
... ich in einem Mehrfamilienhaus wohne und mein Hund Geräusche im Treppenhaus meldet?	115
... mein Hund sich am Gartenzaun territorial verhält?	121
... mein Garten gar nicht eingezäunt ist?	126
... mein Nachbar einen Hund bekommt?	129
... ich selbst einen Zweithund bekomme?	133
... ich mit meinem Hund im Park oder am Strand auf einer Decke oder auf einer Bank sitze und sich ein fremder Hund oder Mensch nähert?	139
... mein Hund bei Hundebegegnungen Aggressionen zeigt?	144
... ich mit meinem territorial motivierten Hund in Urlaub fahre?.....	152
Camping:	152
Hotel:	155
Ferienwohnung /Ferienhaus:	156
Bahnabteil:	158
Mit dem eigenen Auto unterwegs	159
... ich meinen territorial motivierten Hund mit ins Büro nehmen möchte?	162
... ich derjenige bin, der in einem Haushalt mit einem territorial lebenden Hund zu Besuch kommt?	167
Ressourcenverteidigung – ein Exkurs.....	174
Ein Wort zum Schluss.....	180
Buchtipps zum Weiterlesen:	182
Über die Autorin	184



Einleitung

Das territoriale Verhalten unserer Hunde wird in den letzten Jahrzehnten oftmals nicht mehr gern gesehen. Unsere Welt hat sich gewandelt, und ein Hund, der in einem Mehrfamilienhaus jedes Geräusch lautstark meldet, wird schnell zum Ärgernis. Territorialverhalten von Hunden gegenüber Besuchern, Postboten und Freunden der Kinder empfinden die meisten Menschen als Problem. Dabei war es über die Jahrtausende währende gemeinsame Zeit von Mensch und Hund hinweg und bis hinein in das 20. Jahrhundert stets eine erwünschte und viel gelobte Eigenschaft unserer Hunde, die durch gezielte Verpaarungen gefördert wurde. Schon im alten Pompeji wurden beispielsweise im Jahr 79 nach Christus Wachhunde gehalten, wie das berühmte Mosaik mit dem Hundebild und der Aufschrift „Cave canem“¹ wunderschön belegt. Die Tradition des Hundes, der die Häuser der Menschen bewacht, hat eine sehr lange Geschichte.

Hunde lieben es, im Zusammenleben mit ihren Menschen wichtige Aufgaben zu übernehmen. Sie möchten nicht einfach nur so neben uns her leben und sich füttern und streicheln lassen, sondern sie wollen sich für die Gemeinschaft nützlich machen und mit uns arbeiten. Für einen territorial motivierten Hund ist die Aufgabe des Aufpassers in jeder Hinsicht die naheliegendste Möglichkeit, seine Talente im Zusammenleben mit seinen Menschen einzubringen und uns im Alltag zu unterstützen. Er fühlt sich dadurch als wichtiger Teil seiner Familie. Ein schlichtes Verbot kann daher verständlicherweise zu Frustration und damit verbunden zu weiteren unerwünschten Verhaltensweisen führen. Wie man mit diesem Dilemma umgehen und das Zusammenleben mit einem territorial denkenden Hund für alle Seiten angenehmer gestalten kann, möchte ich auf den folgenden Seiten aufzeigen.

Wenn ich in diesem Buch von territorial denkenden Hunden spreche, dann bitte ich meine Leser, das nicht als Vermenschlichung aufzufassen und aus diesem Grunde abzulehnen. Es ist inzwischen wissenschaftlich erwiesen, dass Hunde durchaus in der Lage sind, zu denken. Natürlich nicht in vollständigen Sätzen, so wie wir, sondern im Rahmen ihrer eigenen Wahrnehmung. Und ein Hund plant selbstverständlich nicht das nächste Wochenende in Gedanken voraus. Aber er ist ohne weiteres fähig, Zusammenhänge zu erkennen und durch eigene Denkvorgänge Lösungen zu finden. Ein Hund kann aufgrund seiner Veranlagung und seiner individuellen Vorerfahrungen

1 lat., „Hüte dich vor dem Hund“

Situationen einschätzen, bewerten und entsprechend handeln. Aber ihm fehlen natürlich wichtige Informationen, die uns Menschen vorliegen, und er betrachtet die Welt aus einem anderen Blickwinkel als wir, daher sind seine Entscheidungen in unseren Augen oft falsch. Aus seiner eigenen Sicht hingegen sind sie logisch. Das zu wissen ist wichtig für uns, denn wir können unsere Hunde nur verstehen, wenn wir uns zumindest ansatzweise in sie hineinversetzen können.

Um das Verhalten von Hunden verständlicher zu machen, lasse ich meine Leser daher gern hin und wieder die Perspektive des Hundes einnehmen. Ich sehe auch dies nicht als Vermenschlichung an. Selbstverständlich kann man die Wahrnehmung und die Denkweise von Hunden und Menschen nicht vergleichen. Allein, was die geruchliche Wahrnehmung betrifft, leben Hunde in einer ganz anderen Welt als wir. Aber da wir Menschen keine Möglichkeit haben, uns in die Sinneswelt eines Hundes zu versetzen und die Gerüche und Geräusche in der gleichen Intensität wahrzunehmen, bleibt uns nur, uns im Rahmen unserer begrenzten Fähigkeiten in die Welt unserer Hunde hineinzuversetzen, um sie zu begreifen. Das wiederum halte ich für durchaus legitim, da die beiden Säugetier-Spezies Hund und Mensch doch auch einige Gemeinsamkeiten haben, auf denen wir aufbauen können. Gerade in den letzten Jahren hat die Verhaltensforschung – und hier insbesondere die Forschergruppe rund um Dr. Ádám Miklósi² – einige erstaunliche Ergebnisse hervorgebracht, die belegen, dass wir vermutlich sogar mehr gemeinsam haben, als wir bisher dachten.

Ihnen fällt vielleicht bei der Lektüre dieses Buches auf, dass ich es vermeide, das Wort „Hundebesitzer“ zu benutzen. Ich rede lieber von „Mensch mit Hund“ oder auch „ein Hund und sein Mensch“, und das ganz bewusst, denn ich versuche darüber auszudrücken, dass der Hund kein Wesen ist, das wir besitzen und mit dem wir machen dürfen, was wir wollen, sondern, dass er ein Individuum mit eigenen Bedürfnissen ist. In meinen früheren Publikationen habe ich das nicht so eng gesehen, denn ich dachte, es ist ja nur ein Wort. Doch das ist es nicht, es spiegelt auch eine Einstellung dem Hund gegenüber wider, die von mangelndem Respekt vor dem Individuum gekennzeichnet ist und sich auch heute noch im Hundetraining bemerkbar macht. Auch wenn dies inzwischen überholt ist, gibt es immer noch Hundetrainer, die ihren Kunden vermitteln, sie müssten ihrem Hund ihren Willen aufzwingen, ihn teils sogar mit körperlicher Gewalt unterdrücken und zu ihrem gefügigen Untergebenen machen. Dabei wissen wir heute, dass Hundetraining, welches auf Lob und Kooperation basiert, dem Weltbild eines Hundes weitaus besser entspricht und für ihn sehr viel einfacher umsetzbar ist. Lernen ohne Zwang

² Eine spannende, wenn auch nicht ganz einfach geschriebene Publikation von Dr. Ádám Miklósi finden Sie in den Buchtipps im Anhang.

und Angst ist zudem grundsätzlich effektiver und prägt sich nachhaltiger ein, nicht nur bei Hunden. Es gibt keinen Aspekt in der Hundeerziehung, der auch nur ansatzweise den Einsatz psychischer oder physischer Gewalt rechtfertigt.

Ich möchte mit diesem Buch Verständnis für das territoriale Verhalten unserer Hunde wecken und aufzeigen, wie diese Hunde die Welt sehen, aus welchen Beweggründen heraus ihr Verhalten entsteht und warum man ihnen das territoriale Denken nicht einfach aberziehen kann wie eine lästige Angewohnheit. Ich möchte aber auch deutlich machen, dass ein Hund, der glaubt, er müsse sein Haus beschützen, es manchmal nicht beim Bellen belässt, insbesondere dann, wenn das Bellen nichts nützt. Geht der Eindringling trotzdem weiter ins Haus hinein, dann bleibt dem verzweiferten Hund vielleicht nichts anderes übrig als zuzuschnappen. Auch wenn in den allermeisten Fällen nur ein blauer Fleck dabei entsteht, da der Hund nur warnen und nicht verletzen will, ist das natürlich nicht akzeptabel. Dem vorzubeugen, damit es gar nicht so weit kommt, ist die Aufgabe des Menschen. Die Verantwortung für das Verhalten Ihres Hundes liegt allein bei Ihnen. Dabei wäre es zu viel erwartet, von einem territorial motivierten Hund zu verlangen, dass er nach ein bisschen Training sein Verhalten komplett umkrempelt und auf einmal jeden Besucher freundlich empfängt. Das ist nicht das Ziel, so viel sei gleich am Anfang gesagt. Stattdessen müssen wir Menschen lernen, vorausschauend zu denken, geeignete Maßnahmen zu treffen und mit unserem Hund gemeinsam Strategien einzuüben, um unangenehme Situationen im Vorfeld zu entschärfen. Und das ist mit ein bisschen Voraussicht und Verständnis für den Hund gar nicht so schwer.



Territorial denkende Hunderassen

Die Veranlagung zu territorialem Verhalten hatten die Vorfahren unserer Hunde mit hoher Wahrscheinlichkeit schon, bevor sie sich dem Menschen anschlossen. Auch Wölfe verhalten sich territorial. Ein sesshafter Wolf, ein Wolfspaar oder ein Wolfsrudel (das nichts anderes ist als Wolfseltern mit ihrem Nachwuchs) benötigt ein ausreichend großes Gebiet mit einer entsprechend hohen Beutetierdichte. Dieses Gebiet wird gegen Konkurrenten verteidigt, denn es sichert den dort ansässigen Wölfen ihre Lebensgrundlage. Würden zu viele Wölfe auf zu engem Raum leben, dann würden sie die Beutetierdichte im Laufe der Jahre reduzieren und sich regelrecht ihre eigene Existenzgrundlage wegfressen. Ein solches Verhalten hätte sich im Laufe der Evolution niemals durchsetzen können. Dieses große, von ortsansässigen Wölfen exklusiv genutzte Gebiet wird daher nach außen gesichert.

Seitdem die Vorfahren unserer Hunde eng mit dem Menschen zusammenlebten und sich von den Resten der menschlichen Nahrung ernährten, ist das Gebiet, das sie verteidigen mussten, um die Nahrungskonkurrenz in Schach zu halten, stark geschrumpft. Es erstreckte sich in einem relativ engen Radius rund um die Behausungen ihrer Menschen herum, denn das waren in der Regel die Orte, an denen die Hunde Nahrung fanden. Sie hatten es nicht mehr nötig, große Reviere von mehreren hundert Quadratkilometern Größe zu verteidigen. Das könnte einer der vielen Vorteile sein, die die Nähe zum Menschen so attraktiv gemacht haben.

Die Menschen haben vermutlich bald bemerkt, dass es auch für sie Vorteile hat, wenn die Hunde ihre Behausungen und später auch ihre darin befindlichen Haustiere gegen fremde Menschen, fremde Hunde oder Raubtiere verteidigen, und sie haben sich dieses Verhalten der Hunde zunutze gemacht. Im Laufe der Jahrtausende begannen sie dann, gezielt solche Hunde miteinander zu verpaaren, die eine besonders hohe Wachsamkeit und Verteidigungsbereitschaft zeigten. Die Welpen hatten die entsprechende Veranlagung und lernten das Verhalten von ihren Eltern, und so gaben sie es auch an ihre eigenen Nachkommen weiter.



Kleine Hunde dienten schon früher auf den Höfen als „Alarmanlage“.

Durch die gezielte Auslese auf territoriales Verhalten entwickelten sich im Laufe der Jahrtausende Hundetypen und später auch Hunderassen, die tendenziell mehr oder weniger stark dazu neigen, auch wenn es natürlich immer wieder individuelle Ausnahmen gibt.

Die Neigung zu territorialem Denken und Verhalten ist zu einem Großteil genetisch bedingt.

Rasseeigenschaften beschreiben grundsätzlich nur eine Tendenz: Es ist keineswegs garantiert, dass jeder Rassevertreter diese Eigenschaften auch besitzt, aber es besteht eine recht hohe Wahrscheinlichkeit, dass z.B. ein Kangal ein ausgeprägteres Territorialverhalten zeigt als ein Labrador. Zumindest sollte man sich nicht wundern, wenn dem so ist, sobald der Hund mit etwa drei Jahren psychisch ausgereift ist.

Wie sieht ein territorial denkender Hund die Welt?

Um als Mensch, der mit einem territorial denkenden Hund zusammenlebt, vorausschauend agieren zu können und Probleme zu vermeiden, muss man wissen, wie der Hund die Welt sieht. Ganz wichtig für diese Hunde sind Grenzen – sowohl verschwommene Grenzen als auch fest definierte Grenzlinien.

Nehmen wir zum Beispiel die Haustür. Das ist eine fest definierte Grenze. Geht ein Besucher einfach so durch diese Tür ins Haus hinein, dann ist das eine Grenzverletzung, die einen territorial denkenden Hund alarmiert. Je nachdem, was für einen Charakter der Hund hat, wird diese Handlung in ihm mehr oder weniger starke Emotionen hervorrufen und es sollte uns nicht wundern, wenn er nun von uns eine Handlung erwartet (nämlich dass wir den Eindringling wieder hinauskomplimentieren), oder aber er selbst aktiv wird.

Einfach nur dazustehen und nichts zu tun oder womöglich den Menschen, der da wie selbstverständlich die Grenze zum Kernterritorium übertritt, zu begrüßen, ist für einen territorial denkenden Hund keine Option. Ich glaube nicht, dass er sich überhaupt vorstellen kann, dass wir so etwas Verrücktes von ihm erwarten könnten.

Auch innerhalb des Hauses ist wieder jede Tür eine Grenze, und das Durchschreiten der Tür ruft im Hund Alarmbereitschaft hervor; insbesondere dann, wenn der Hund bereits in einem Raum ist und der Besucher ebenfalls diesen Raum betritt.

Weiterhin gibt es noch gedachte Grenzlinien bei bestimmten Arten der Raumaufteilung. Stehen zum Beispiel ein Sofa oder ein Regal mitten im Raum, der Hund liegt dahinter, und ein Besucher kommt hinter der Ecke hervor und läuft in das Blickfeld des Hundes, dann hat der Besucher auch hier wieder eine Grenze übertreten.



Die Umgebung wird auf potenzielle Eindringlinge hin gescannt.

Diese imaginären oder auch deutlich sichtbaren Grenzverläufe zu kennen ist im Zusammenleben mit einem territorial denkenden Hund sehr hilfreich, denn dadurch kann man vorausschauend handeln und schwierige Situationen von vornherein vermeiden.

Grenzlinien und die Positionen im Raum sind für territorial denkende Hunde von großer Bedeutung.

Sie die Aufregung des Hundes, und das ist nie gut. Gekünstelte Begeisterung bemerken Hunde zudem sehr schnell und werden misstrauisch. Dann achten sie erst recht darauf, ob der Typ, der da gerade reinkommt, die Aufregung bei ihrem Menschen verursacht hat und vielleicht gefährlich sein könnte. Bleiben Sie also ganz locker.

Wenn Sie Ihren Hund schon als Welpen bekommen, stehen die Chancen vergleichsweise gut, dass solche Situationen für ihn mit viel Übung völlig normal werden, denn Welpen haben noch keine territorialen Ansprüche anzumelden und gehen viel sorgloser an solche Situationen heran. Hier ist es nur wichtig, dass Sie regelmäßig üben, während Ihr Hund heranwächst, und nicht aus lauter Nachlässigkeit mehrere Monate dazwischen verstreichen lassen. Denn der Tag, an dem er die Situation auf einmal ganz anders einschätzt als früher, kann sehr plötzlich und unerwartet da sein.

Oft werden geschlossene Räume, in denen sich ein territorial motivierter Hund eine Weile aufgehalten hat, nicht nur gegen andere Hunde, sondern auch gegen fremde Menschen verteidigt. Das ist ein echtes Problem, da das Anbellen von Menschen heutzutage von unseren Mitbürgern sehr viel weniger toleriert wird als das Anbellen anderer Hunde. Mit so einem Hund müssen Sie besonders vorausschauend unterwegs sein.

Auftreten kann das Verteidigungsverhalten auch in unserem Beispiel in der Tierarztpraxis, wenn nur ein Mensch ohne Hund hereinkommt, oder im Restaurant in der gleichen Situation. Sehr häufig kommt es vor, wenn sich ein Mensch dem Sitzplatz des Hundes und seines Menschen nähert. Wenn sich



also zum Beispiel beim Tierarzt jemand auf den freien Stuhl neben diesem Mensch-Hund-Gespann setzen möchte, oder wenn im Restaurant der Kellner auf den Tisch zukommt, um die Bestellungen aufzunehmen. Es ist für alle Beteiligten sehr unangenehm, wenn in so einer Situation plötzlich ein Hund wie eine Furie bellend unter dem Stuhl seines Menschen hervorkommt und auf den Fremden losgeht, um diesen zu vertreiben.

Dieses Verhalten ist übrigens meist im Grenzbereich zwischen Territorialverhalten und Ressourcenverteidigung¹ oder Selbstverteidigung anzusiedeln. Die Motivation, den Bereich um sich selbst herum zu verteidigen, vermischt sich oft mit der Motivation, die Bezugsperson zu verteidigen. Das wäre dann auch als Ressourcenverteidigung oder Schutzverhalten zu werten. Und je heftiger und schneller die Reaktion des Hundes ist, desto mehr spielt meist auch Unsicherheit eine Rolle. In dem Fall sind es die Unsicherheit gegenüber dem Fremden, der sich so bedrohlich nähert, und das Bedürfnis, sich selbst zu verteidigen, welche die plötzliche Attacke durch den Hund auslösen.

Dies trifft auch auf die zweite beschriebene Situation im Restaurant zu: Essen auf dem Tisch und die anwesenden Bezugspersonen können Ressourcenverteidigung auslösen. Je mehr es zu beschützen gibt, desto heftiger kann die Reaktion des Hundes ausfallen. Und auch Unsicherheit könnte natürlich eine Rolle spielen, wenn der Kellner sich eilig dem Tisch nähert und der Hund sich dadurch selbst bedroht fühlt.

Aber was auch immer die Motivation Ihres Hundes ist, Ihr Verhalten sollte immer gleich sein:

Seien Sie aufmerksam und beschäftigen Sie sich nicht mit Ihrem Smartphone oder ähnlichem. Beobachten Sie das Umfeld und handeln Sie schon dann, wenn sich andeutet, dass der fremde Mensch (mit oder ohne Hund) sich Ihnen gleich nähern wird.

Im Zweifel fragen Sie freundlich nach, was derjenige vorhat, und bitten ihn eventuell, etwas Abstand zu halten. Seien Sie nicht schüchtern, Kommunikation erleichtert das richtige Management des Hundes. Handeln Sie nicht erst, wenn Ihr Hund schon bellend in der Leine hängt, sondern werden Sie aktiv, bevor eine schwierige Situation entstehen kann, damit Ihr Hund gar

¹ Zum Thema Ressourcenverteidigung finden Sie am Ende des Buches noch ein eigenes kleines Kapitel.

Ressourcenverteidigung – ein Exkurs

In vielen der oben beschriebenen Situationen wurde bereits erwähnt, dass die Anwesenheit von Ressourcen das unerwünschte Verhalten eines territorial denkenden Hundes verstärken kann. Als Ressourcen bezeichnet man alles, was dem Hund generell oder in dieser speziellen Situation als wertvoll erscheint. Situationsbedingt deshalb, weil ein hungriger Hund sein Futter vermutlich als wertvoller einstuft als ein satter Hund. Und ein durstiger Hund wird Wasser höher schätzen als ein Hund, der gerade ausgiebig getrunken hat. Kommt also ein Eindringling in das Revier des Hundes, ist das an sich für einen territorial motivierten Hund schon schlimm genug. Nimmt der dann aber auch noch das Spielzeug oder den Kauknochen des Revierinhabers an sich oder lässt sich gar von dessen Hauptbezugsperson füttern, kann dies das Fass zum Überlaufen bringen und eine handfeste Auseinandersetzung provozieren.

In so einer Situation kann es schnell zu einer Auseinandersetzung um das angebotene Futter kommen.





Territorialverhalten und die Verteidigung von Ressourcen, die sich in besagtem Territorium befinden, gehen Hand in Hand, daher neigen viele territorial motivierte Hunde auch in mehr oder weniger starkem Maße zur Ressourcenverteidigung. Ich habe schon ganz zu Beginn dieses Buches angesprochen, dass Wölfe das Gebiet, in dem sie leben, vor allem deshalb nach außen verteidigen, weil sie auf die vorhandenen Beutetiere angewiesen sind. Auch das ist Ressourcenverteidigung, das heißt, sie stellt einen der Anlässe für territoriales Verhalten dar. Beim Hund ist es nicht anders, auch er verteidigt das Haus vermutlich nicht nur um des Hauses willen, sondern auch weil sich darin seine Ressourcen (sein Wasser, sein Futter, seine Schlafplätze, sein Spielzeug) befinden. Und seine Sozialpartner, seine menschliche Familie sowie weitere zur Familie gehörende Tiere.

Auch Personen können Ressourcenverteidigung auslösen, wobei hier inzwischen auch von Eifersucht gesprochen wird, seitdem nachgewiesen wurde, dass Hunde durchaus in der Lage sind, Eifersucht zu empfinden.¹ Genau wie beim Menschen ist die Ausprägung eifersüchtigen Verhaltens auch bei Hunden individuell sehr verschieden. Hat ein Hund aber beispielsweise ein Problem damit, wenn sein Mensch einen anderen Hund streichelt, dann kann dies dazu beitragen, dass er Hundebesuch in seinem Revier noch heftiger ablehnt als ohnehin schon. Denn zu der Tatsache, dass ein anderer Hund sein Haus oder seinen Garten betreten will, kommt noch die Gefahr, dass der sich von den Mitgliedern seiner Familie streicheln lässt. Allein die Aussicht darauf kann einen eifersüchtigen Hund schon komplett auf die Palme bringen.

¹ Den Nachweis erbrachten Christine Harris und Caroline Prouvost von der University of California San Diego im Jahr 2014. Wobei ich finde, dass es manchmal Haarspalterei ist, um diese Bezeichnung zu streiten. Wenn eine Frau eine andere Frau verbal oder gar körperlich angreift, weil diese mit ihrem Mann geflirtet hat, dann kann man das meiner Ansicht nach auch als Ressourcenverteidigung bezeichnen. Eifersucht und Ressourcenverteidigung sind in vielen Fällen im Grunde das Gleiche.

Über die Autorin

Inga Jung beschäftigt sich seit vielen Jahren mit dem Ausdrucksverhalten von Hunden. Sie hat bei der ATN AG den Studiengang Tierpsychologie Hund mit der Zusatzqualifikation Hundeverhaltensberaterin/-therapeutin absolviert und besucht seit dem Jahr 2005 bei verschiedenen Veranstaltern ausgesuchte Seminare rund um die Themenbereiche Hund und Wolf. Fünf Jahre lang war sie als Hundeverhaltensberaterin aktiv, hat diese Tätigkeit inzwischen aber auf die ehrenamtliche Arbeit für Tierschutzvereine eingeschränkt.



Neben ihren beiden anderen im Kynos Verlag erschienenen Büchern, die sie auf ihrer Homepage www.hunde-verhaltensberatung.de vorstellt, hat sie zahlreiche Zeitschriftenartikel in Hunde- und Haustiernmagazinen veröffentlicht und verfasst regelmäßig Blog-Artikel über Hunde- und Tierschutzthemen: www.blog.hunde-verhaltensberatung.de

Sie legt sehr viel Wert auf die Verbesserung der Kommunikation zwischen Mensch und Hund und das Verständnis der hundetypischen Verhaltensweisen. Dabei hat sie die Erfahrung gemacht, dass sich viele der vermeintlichen Probleme, die Menschen mit ihren Hunden haben, schnell von selbst lösen, wenn die Menschen sich auf die Persönlichkeit ihres Hundes einlassen und seine positiven Seiten erkennen und verstärken, anstatt sich immer nur auf seine unerwünschten Verhaltensweisen zu konzentrieren.



Betreden verboden!